

KYLIE FITZPATRICK

List



DIE
FRAUEN
DER
TAFEL
RUNDE

ROMAN

eingeflößt bekommen. Sie besaß in solchen Fragen ihre eigene Meinung.

»Ja«, erwiderte er zögernd.

»Und warum bindet ihr das Buch nicht selbst, sondern lasst den Italiener das machen?«

Maude interessierte sich zwar für die Druckpresse, zeigte ihr Interesse aber für gewöhnlich nicht so deutlich.

»Wir hatten zu tun«, sagte William nur.

Maude zog die Augenbrauen hoch. Ihr Mann hatte immer zu tun.

»Ich wollte ... etwas Besonderes«, gab er zu. »Er bindet nur die beiden Fassungen, die ich auf Pergament gedruckt habe. Die eine ist natürlich für den König.«

Sie nickte zustimmend. »Wie viele hast du auf Papier gedruckt?«

»Zweihundert Stück.«

Maude riss überrascht die Augen auf.

»Die Leute zeigen Interesse. Man verlangt

danach.«

»Wonach?«

»Nach Zauberei, nach Verzauberung. Trotz der schwierigen Zeiten.«

»Oder gerade deswegen«, überlegte Maude. »Das ist doch wunderbar, Will! Vielleicht musst du noch mehr drucken.«

»Warten wir es ab.«

Er selbst befürchtete, es könnte heißen, die Erzählungen von Arthur hätten niemals ins Englische übersetzt werden sollen; Malory hätte sie zu sehr modernisiert oder zu stark abgewandelt.

Das waren in der Tat gewichtige Einwände. Die Erzählungen, aus denen *Le Morte d'Arthur* bestand, waren von nah und fern zusammengetragen worden, aus anderen Ländern und anderen Jahrhunderten. In den dreihundert Jahren, seitdem Chrétien de Troyes sie zuerst niedergeschrieben hatte, war allein der *Perceval* Wynken zufolge

häufiger als jede andere bekannte Geschichte bearbeitet und kopiert worden. Wynken war Williams Partner in der Druckpresse, und er kannte sich in solchen Dingen aus – er kam aus dem Elsass.

William hatte das weitschweifige Manuskript in Kapitel unterteilt und sich noch weitere Freiheiten herausgenommen, doch nur er und Wynken wussten über die vielen ausgelassenen Seiten Bescheid. Die Menschen hätten die endlosen Schilderungen der Schlachten zwischen Römern und Angelsachsen wohl kaum ertragen, aber man musste ihnen ja nicht auf die Nase binden, dass ein Drucker in seiner Umsicht auch sparsam zu denken hatte. Maude würde ihm nie verzeihen, wenn sie herausbekäme, dass er in *Arthur et les Chevaliers* eingegriffen hatte, aber er konnte nicht anders. Er hatte mit diesem Vorhaben als Übersetzer begonnen, der er noch immer war.

»Welches Wams ziehst du an?«, fragte Maude, als er die Decke vom Bett herabzog und über sie beide breitete.

Er hatte noch nicht darüber nachgedacht. Sie war die Expertin. »Das grüne?«

Sie schüttelte den Kopf. »Nein. Rot. Rot bedeutet, du bist der Meisterdrucker, der stolz auf seine neue Arbeit ist.«

»Na schön«, brummte er, »dann das rote.« Er spürte, wie ihn der Schlaf übermannte. Es war noch früh.

»Komm, mein Schatz«, sagte er verschlafen, »wir wollen die Eiderenten würdigen, die gestorben sind, um meine Matratze zu füttern.«

Im Halbschlaf dachte William, dass dieses Buch trotz allem von der Mühe und reichen Phantasie seines Autors zeugte. Nur ein wahrer Poet konnte von Liebe, Rittertum und Zauberei schreiben, während er im Gefängnis saß.

Später arbeitete Maude im vorderen Zimmer an ihrer Spindel, ihre Rise war glatt und weiß. William fragte sich flüchtig, ob er sich die Nähe ihrer weichen Schenkel am frühen Morgen nur eingebildet hatte. Aber als sie ihn mit ihrem schiefen Lächeln anschaute, wusste er, dass es nicht so war.

Auf dem Tisch lag dunkles Brot mit gelber Butter, daneben stand ein Krug Ale. Nach einem kurzen Nickerchen war er weniger besorgt, wenngleich noch immer Zweifel an ihm nagten. Auch der Chaucer hatte ihm sehr am Herzen gelegen, auch damals war er vor dem Druck gereizt gewesen, aber das hier war anders. Ganze Völker erhoben schließlich Anspruch auf König Arthur.

Er nahm sein Frühstück ein und lenkte seine Gedanken in Richtung Westminster, wo der Tag in seiner Werkstatt im Red Pale auf ihn wartete. Die Leute besuchten die Werkstatt gern, um die Druckpresse zu besichtigen,